



# JUGEND-ENQUETE-KOMMISSION 2022

## Statement zum Thema Cybermobbing

Noch nie hat die Digitalisierung einen höheren Stellenwert in der Gesellschaft eingenommen wie heute. Diese Entwicklung steigt weiterhin positiv und lässt nicht auf eine Bremsung schließen.

Das zunehmende Umziehen von intermenschlicher Kommunikation in digitale Medien, erschafft nun Aufenthaltsräume in z.B. dem Netz, was in seiner Konsequenz bedeutet, dass die Grenzen zwischen Außen- und Innenwelt immer weniger scharf getrennt werden. Viele Vorteile wie z.B. ständige Erreichbarkeit von Freund:innen oder Kontakt zu Menschen, die man analog keineswegs erreichen würde, stehen Herausforderungen wie internationalem Recht und den dadurch erzeugten rechts- aber vor allem gerechtigkeitsfreien Räumen und Vereinfachung der Kommunikation auch von kriminellen Organisationen gegenüber.

Eine der Herausforderungen, die es zu meistern gilt, da sie unsere Gesellschaft in großem Maße tangiert, ist wohl die des Cybermobbings. Depressionen und andere mentale Krankheiten sind auf einem allzeit Hoch. Begegnungen im Internet bedingen diese Zustände definitiv. Neben Hassrede und Verfolgen von idealisierten Körpern, Profilen aber auch Lebensweisen, wird sich Mitteln der persönlichen Verfolgung von Einzelpersonen, um diese dann zu blamieren, ihnen das Leben anderweitig schwer zu machen ihnen aber auch Rückzugsorte zu nehmen bedient, die unter den Begriff Cybermobbing fallen.

94,2% der 14-19-Jährigen nutzen ein Smartphone. Sie haben Zugang zum Internet und den dadurch ermöglichten Kommunikationsräumen in all ihrer Funktionalität. In Fällen des analogen Mobbings, so verwerflich auch dies ist, konnte man sich als Ziel zumindest sicher sein, dass wenn man zuhause ist, oder wenn eine physische Distanz zu den Mobbenden hergestellt wurde, dass das Mobbing eingeschränkt wurde bzw. bis zum nächsten Antreffen aufgehört hat. Dem ist aber nicht der Fall beim Cybermobbing, da sich das Ganze digital abspielt und man im Netz, außer durch Verzicht auf solche Plattformen, was wiederum mit einer weiterführenden Isolation einhergeht, nicht einfach „weggehen“ kann.

Da diese Problematik neben Jugendlichen auch viele ältere Nutzer:innen betrifft, ist klar dass wir eine strukturelle Veränderung brauchen, um dieser Lage entgegen zu wirken! Meiner Meinung nach erfordert es eine solidarische Lösung in der Zivilgesellschaft, damit wir für ein liebevolleres, aber auch wohlthuenderes Miteinander auch in digitalen Kreisen sorgen können!